



^a
IV. 29 ~~2~~ Q.

(cat. 2, 14-21.)

A. 72. 10.

Boetische **MEDITATION** 32

Über die
Entmenschte Menschheit
Einer dreynfachen

Kinder-Schörderin

Nahmentlich
Susannen Hoyerin

lest verehligte

Simmermannin

Welche den 26. Octobr. Anno 1728.

In der

Sturstadt Wittenberg

Auff öffentlichem Marckt von oben herunter geräbert und
hernachmahls auff das Rad geflochten/
vorgestellt

Von

Oleandro.

Wittenberg Anno 1728.

33

BOEHRER'SCHE MEDICATION

Einmal täglich
zu nehmen

Boeher'sche Medizin

Boeher'sche Medizin

Boeher'sche Medizin
1758

Boeher'sche Medizin

Boeher'sche Medizin
1758

Oleandro

Boeher'sche Medizin
1758





S Liebtes Wittenberg / du Mutter reiner Lehre!
Sind deine Mauren nicht mit Flechzen angefüllt?
Mich deucht / als wenn ich dich heut lamentiren höre /
Und daß ein Thränen-Strohm dir aus den Augen quillt.
Doch darff man / glaube ich / nicht um die Ursach fragen /
Weil diese jedermann gar leicht begreifen kan.
Du hast in deinem Schooß ein Mutter-Herz getragen /
Und bey derselben trifft man Eyger-Arten an.
Ja mehr als Eyger-Wuth hält dieses Weib gefangen /
Indem ein Eyger ja wohl seiner Zungen schont /
In wilden Bären / ja in Ottern / Löwen / Schlangen /
Sieht man / daß Liebe noch zu ihren Jungen wohnt.
Wie soltest du denn nicht / mein Wittenberg / ietz weinen?
Wiel reine Lehre und Gerechtigkeit dich küßt /
Die sich in Eintracht stets (wer läugnet es?) vereinen /
Und eins das andere ja um die Wette grüßt.
Es ist mehr als ein Jahr zu deinem Schreck vergangen /
Da dieses böse Weib durch ihre Heuchler Art
Die nie-erhörte That (o Bosheit!) angefangen /
Die auch nach ihrem Wunsch ganz wohl vollendet ward:
Nichts konte ihren Sinn und ihre Hände stören /
Ein preparirtes Giftt mußte ihr Mittel seyn /
Wodurch sie ihren Mord / (wer kans ohn Bemuth hören?)
Zu Stande hat gebracht. (Verdammtes Heuchler-Schein.) (a)
A 2 Die

(a) Sie stellte sich jederzeit äußerlich als ein heiliger Engel, und verbarg
Herzen doch versuchte Mord-Klauen.

Die Tochter muß zu erst durch ihren Gift erblaffen / (b)
 In der man jederzeit Verstand und Schönheit sah.
 So pflegt des Teuffels Art die Tugenden zu hassen /
 Indem durch Geiß (c) und Wuth dergleichen Mord geschah.
 Wenn nun dis fromme Kind in ihren Aengsten klagte /
 Indem des Giftes Krafft ihr tausend Marter gab /
 Und ihrer Stieff- Mama mit naßen Augen sagte:
 Ach ich empfinde Angst und wünsche mich ins Grab;
 So wuste diese Bruc sich äußerlich zu stellen /
 Daß sie auch offermahls gar an zu weinen fieng / (d)
 Was treffen / sagte sie / mich denn für Unglücks- Wellen?
 Worauff sie äußerlich bekümmert von ihr gieng.
 Nachdem ihr dieser Streich nun glücklich abgegangen /
 So hörte ihre Wuth bey weiten noch nicht auff /
 Sie fuhr in ihrer That / die einmahl angefangen /
 Durch Satans Führung fort. Nichts hemmte ihren Lauff.
 Zwey Söhne (e) mußten auch die Angst des Todes schmecken /
 Sie wurden nach und nach durch Mitters Gift erstickt.
 Doch brachte alles dis sie noch zu keinen Schrecken /
 Wofür doch sonst wohl so gar ein Stein erschrickt.
 Den Kindern hätte auch der Mann noch folgen müssen /
 Allein / Gott konnte selbst die That nicht länger sehn /
 Denn nach der Section (f) erwachte das Gewissen /
 Und mußte alsofort in ihre Fesseln gehn.

Hier

(b) Sie gab zu ihrer Defension vor, sie hätte den Gift darum gekauft die Ratten zu vertilgen, hätte aber selbigen erstlich an die Kinder probiret, ob er gut wäre.

(c) Ihr ganzes Vorhaben gieng dahin, ihre Stieff- Kinder ausm Wege zu räumen und hernach auch ihren Mann hinzupfaffen, auff solche Art haeres ex asse zu werden.

(d) Wenn sie die Tochter klagte hörte, so stellte sie sich so mitleidig und vergoß zuweilen Crocodills- Thränen, und dieses that sie auch bey denen Söhnen.

(e) Es sind zwar 3. Söhne gestorben, allein Delinquentin hat nur gesehen, daß sie die Tochter und 2. Söhne vergeben, an des 3ten Sohns Tod aber unschuldig sey.

(f) Delinquentin war allezeit contrair, wenn man die vorige hingerich- tete

Hier sah sie ganz verstockt / und läugnet das Verbrechen /
 Was sie anfänglich doch ganz frey und gern gestand /
 Bald stellt sie sich verwirrt / man hört sie thöricht sprechen.
 Was giebt der Satan doch für Mittel an die Hand?
 Allein durch alles dis kunt sie doch nichts gewinnen /
 Daß sie aus ihrer Noth und ihrem Kercker kam /
 Drum faste sie den Schluß bey Zeiten zu entrinnen /
 Doch sah man / daß die Flucht ein schlechtes Ende nahm. (g)
 Denn gleich nach ihrer Flucht ward sie gar bald gefangen /
 Und an gehörigen verwahrten Ort gesetzt;
 Hier mußte nun ihr Leib in eisern Ketten prangen /
 Da sie vorhero sich so delicat geschätzt.
 Dergleichen Früchte pfllegt des Teuffels Geiz zu tragen /
 Wenn er vorhero erst zu Grausamkeiten führt /
 Die fast kein Sterblicher kan ohne Thränen sagen
 Nachdem der eine Lust zu solchem Laster spürt.
 Wo man dasselbige läst einmahl Wurkel fassen /
 Und Gdt bey Seite setzt / so weicht der gute Geist /
 Und ein verfluchter Sinn führt uns auff solche Strassen /
 Worauß man Sporenstreichs zum Höllen - Rachen reißt.
 Die Kinder-Mörderin hats deutlich gnug gelehret /
 Und zum Exempel sich der Bosheit dargestellt / h)
 Hat man dergleichen That von Heyden je gehört?
 O schrecklich / wenn ein Christ auff solche Dinge fällt.

A 3

Hierüber

tete Kinder seciren wolte, vorgebend, sie könnte es unmöglich ohne
 tausend Thaller ansehen wenn; sie ihr Mann lieb hätte, möchte
 ers unterlassen, allein der letzte Sohn wurde ohn ihr Vorwissen se-
 ciret, da man denn gleich den Gifft gefunden, und ihr zugelehet,
 worauß sie auch das Factum gestanden, und ins Gefängniß geführt
 worden.

(g) Delinquentin kam zwar durch List glücklich ausm Gefängniß, und
 wolte in verstellter Kleidung weiter, allein sie wurde gar bald erkannt,
 und darauff von hiesiger löblichen Guarnison dem Stadt-Magistrat
 wiederum extradiret.

(h) Sie ward Anno 1684. in Waldkirchen bey Aschopau, allwo ihr
 Vater, Caspar Hoyer, Müller war, gehoben, ihr erster Mann war
 Christian Heegewald, welchen sie für einen Handels-Mann ausge-
 geben, der andere war Johann Bergemann ein Wittmeiser.

Hierüber mußte nun die Obrigkeit wohl sprechen,
 Was Recht und Billigkeit in den Gesetzen führt.
 Die Schrift will selbst den Stab den Blutvergießern brechen/ (i.)
 Weil Blut-Schuld ungeahnt das Land mit Straffe rührt.
 Augustus, dessen Huld die ganze Welt ja kennet/
 Ward um Barmherzigkeit und Gnade angefleht/
 Doch dessen Majestät/ die sich vom Unrecht trennet/
 Verwarft die Bitte gleich/ die Neue war zu spät.
 Es ward Defension ihr oftmahls zugelassen/
 Nachdem ein Urtheil ihr zu scharff und niedrig schien/
 Doch keine Facultät kunt andern Ausspruch fassen/
 Drum halfst kein Kläglich Thun und äußerstes Bemühn.
 Es wurde ihr das Rad von oben zugesprochen/
 Ob sie gleich oftmahls das Schwerd gewünschet hat/
 Allein durch dieses war der Mord zu schlecht gerochen/
 Ein scharffes Urthel folgt auff nie erhörte That.
 Es scheint als wolte gar die Elbe nicht mehr fließen/
 Weil ihr Achen anheut das Zeter ruffen läßt/
 Was wunder/ daß sich nicht der Strom in Blut ergießen
 Und so erstarren muß? Ihr Wellen stehet fest!
 Es will ja selbst die Luft gleichsam für Schreck erthönen/
 Man mercket überall Erstaunen/ Furcht und Schreck/
 Und alles dieses kan dis eine nur versöhnen:
 Man thu die Unmenschheit aus unsern Mauern weg.
 Empfinde deinen Lohn/ du Mörder ohn Gewissen/
 Weil unser Wittenberg durch dich gekräncket ist/
 Dein Leib wird auch nunmehr zur Straffe hingerissen/
 Altpo der Raben Heer dein grausam Herze frißt.
 Bist du sonst voller Pracht in Seid und Sammt gegangen/
 So pußet man dich heut in andre Kleidung ein/
 Du mußt statt Seiden Zeug in einer Ruh-Haut prangen/
 Und also außs Chastauc zum Tod begleitet seyn.
 Hier muß des Henckers Hand selbst deinen Leib zerhieben/
 Indem desselben Rad dir alle Glieder bricht/
 Doch kanst die Seele du noch deinem Heyland schicken/
 Der noch den letzten Trost bekehrten Sündern spricht.

Wie

(i) Gott spricht: Wer Menschen-Blut vergießt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden.

Wie glücklich kanst du dich in deinem Unglück preisen /
 Daß deine Mißthat bey Zeiten offenbahret.
 Gott will durch diesen Weg den Weg zur Buße weisen /
 Die! sonst dein Frevel-Sinn bis in den Tod verpaart.
 Geh freudig in den Tod / erwege nicht die Schmerzen/
 Die dir des Henckers Hand mit seinem Rade giebt /
 Ach! faße Jesu Blut getroßt in deinen Herzen /
 Der nach der Buße auch den ärgsten Sünder liebt.
 Ein ein'ger Augenblick kan Tod und Leben geben /
 Erwehle nun hieraus / was du nur selber wilt /
 Hier steht dein Heyland selbst / und zeigt dir das Leben/
 Dort steht der Höllen-Pfuhl / woraus nur Jammer quillt.
 Jedoch ich sehe dich die Thaten schon bereuen/
 Indem dein Mund jeko von lauter Buße spricht / (k)
 Du wilt ja / sagest du / dich nicht fürn Tode scheuen /
 Ob man dir gleich den Stab zu schwerer Straffe bricht.
 Es wäre besser ja in harten Fesseln liegen /
 Als in des Teuffels Strick herum geführt seyn /
 O schön gesprochen / so kanst du recht freudig siegen /
 Und kommt dir keine Furcht für deinem Tode ein.
 Ich hörte dich zwar wohl in deinem Kercker klagen /
 Daß dir die Freudigkeit zu deinem Tode fehlt / (l)
 Der Wille wäre da / allein des Fleisches Zagen
 Entsetzte sich dafür / bis wäre / was dich quält.
 Allein nur unverzagt! Gott wird dir Kräfte geben /
 Der Wille rühret schon vom guten Geiste her /
 Sieh / es erwartet dich ein recht erwünschtes Leben /
 Darum so mache dir auch deinen Tod nicht schwer.

Denck-

(k) Als ich vier Tage vor der Execution im Gefängniß in Gegenwart Herr M. Wegners war, so beruete sie ihre Sünden von Herzen und sprach: Sie wolte alles gebulig leiden, was man mit ihr vornehmen würde, wenn sie nur selig stürbe; und als sie gefragt wurde, ob sie sich nicht entsetzte, eines so schmähligen Todes zu sterben und auff's Rad ge-
 loget zu werden? antwortete sie: Wor ihre Person hätte sie sich in alles ergeben, nur betanerte sie ihren lieben Chemann.

(l) Delinquentin sprach auch: Sie wolte zwar herzlich geen sterben, allein sie beklagte, daß ihr immer noch die Freudigkeit zum Tode fehlte, und als sie von Herr M. Wegnern gefragt wurde, ob sie denn auch glaubte, daß sie wegen ihrer grausamen Sünden Gnade bey Gott zu erlangen hoffte? so antwortete sie: Ich beruffe mich auff den Spruch: Sind meine Sünden gleich groß, so ist doch die Gnade Gottes viel größler.

Zencf-Schrift.

Hier liegt ein Mutter-Leib/ doch ohne Mutter-
Herzen/

Ein Unmensch/ ob sie gleich ein Mensch gebob-
ren ist.

Der Geiz erwirbet ihr des Rades bittre Schmer-
zen/

Weil sie durch dessen Macht den höchsten Gott
vergift.

Doch setzt sie wieder auch sich in der Menschen
Orden/

Weil sie durch Reu und Leid nunmehr selig
worden.



Vd 7717 8

ULB Halle 3
001 612 182



Sb. II

7 ausgebrochen (steht extra)

Vd 17
S. 115







A. 72 10.

Poetische MEDITATION

Über Die
Entmenschte Menschheit
Einer dreyfachen

Kinder=Vörderin

Nahmentlich
Susannen Hoyerin
lezt verehligte

Simmermannin

Welche den 26. Octobr. Anno 1728.

In der
Sturstadt Wittenberg
Auff öffentlichem Marckt von oben herunter geräbert und
hernachmahls auff das Rad geflochten/
vorgestellet
Von
Oleandro.

Wittenberg Anno 1728.

32

33